



## Fremde Welten (in uns) entdecken

### Wandel in Kuba aus psychotherapeutischer Sicht

**Begegnungen mit fremden Kulturen können verwirren, weil sie eigene Konzepte in Frage stellen, anregen und uns erlauben, über den Tellerrand zu schauen und – vielleicht – zu springen. Auch Veränderungen sind oft gekennzeichnet von Verunsicherung und bergen gleichzeitig enorme Chancen, Bestehendes aufzuweichen und zu transformieren.**

Kuba befindet sich mitten in einem riesigen Veränderungsprozess. Durch den Tod von Fidel Castro wird dieser Prozess noch verstärkt werden. Um mögliche Unruhen zu vermeiden, gab es während unseres Aufenthalts vermehrt Polizeipräsenz. Viele Menschen haben Angst vor dem, was jetzt kommen wird. Fidel Castro war ein starker Führer, der ihnen Halt gegeben hat. Seit Raúl Castro im Jahre 2008 zum Staats- und Ministerpräsidenten gewählt wurde, gab es deutliche Veränderungen. Die jungen Menschen sind voller Hoffnung und Energie, die ältere Generation ist eher zurückhaltend. Alle wünschen sich von der Regierung weniger Strenge, insgesamt sind die Kuba-

ner aber sehr stolz auf ihre Identität. So wünschen sich die Menschen, dass einige der Errungenschaften erhalten werden können. Aber dass sich etwas verändern muss, ist offensichtlich. Sonst ist die Gefahr groß, dass noch mehr junge Leute das Land verlassen.

Sie sind voller positiver Energie und Tatendrang und verändern das Gesicht von Havanna. Sie kreieren – sich auf einem schmalen Pfad bewegend – neue Geschäftsideen; was sie tun, ist nicht legal, scheint aber toleriert zu werden.

Die Elterngeneration hat mehrheitlich und mit Stolz die Regierung unterstützt. Viele sind immer noch loyal mit ihr verbunden, auch wenn bei manchen Frustration zu spüren ist. Dagegen fühlen sich viele junge Leute nicht mehr an die Ideale der Revolution gebunden, sondern möchten für ihre ganz eigenen Träume kämpfen. Sie wollen nicht mehr einfach von oben gestellte Aufgaben erfüllen, sondern Dinge tun, an die sie glauben und mit denen sie auch Geld verdienen können. Das ist in Kuba nicht anders als irgendwo anders auf der Welt.

In Kuba gibt es zwei Währungen: den kubanischen Peso (CUP) und den Peso convertible (CUC), der in seinem Wert an den US-Dollar gebunden ist und 25-mal mehr Wert hat als der CUP. Touristen bezahlen alles in CUC. Nun eröffnen Akademiker Souvenirläden, vermieten Zimmer an Touristen und verdienen so relativ viel Geld. Sie verlassen ihre Jobs, geben aber häufig auch ihre Passion auf. Die Möglichkeit, mit Touristen ins Geschäft zu kommen, teilt die Gesellschaft in Personen, die Zugang zu CUC haben, und Menschen, die keinen Zugang haben.

Kuba hat auch früher schon gravierende kulturelle und soziale Erschütterungen erlebt. Zur Zeit der spanischen Kolonialherrschaft wurden afrikanische Sklaven zur Aufrechterhaltung der Zuckerplantagenwirtschaft verschleppt. Man schätzt, dass insgesamt 1,3 Millionen afrikanische Sklaven, hauptsächlich in der Zeit von 1780 bis 1875, nach Kuba gebracht wurden. Zum katholischen Glauben gezwungen, verbanden diese ihre Gottheiten, die Orishas, mit den katholischen Heiligen, um ihren eigenen Glauben



weiter ausüben zu können. Ihre Religion, die Santería, hat ihren Ursprung in der Mythologie der Yoruba im heutigen Nigeria. In Kuba weit verbreitet, aus besagten Gründen tief verknüpft mit dem Katholizismus, ist sie jedoch nicht nur eine Religion, sondern prägt entscheidend die kubanische Kultur. Afrokubanische Tänze haben einen intensiven Bezug zu den Göttern der Santería. Die Bewegungen entsprechen den Charakteren der westafrikanischen Gottheiten. Mich hat der Inhalt, der in diesem Folkloretanz zum Ausdruck gebracht wird, an innere Persönlichkeitsanteile, wie wir sie aus unseren theoretischen psychologischen Modellen kennen, erinnert.

Musik und Tanz wirken identitätsstiftend und damit haltgebend. Die Rolle der eigenen Kultur als Schutzfaktor wird in der transkulturellen Psychotherapie untersucht und hat in Deutschland wegen der vielen ins Land gekommenen Flüchtlinge aktuell große Bedeutung. Bestehende Konzepte von psychischer Störung und Behandlungskonzepte werden in der transkulturellen Psychotherapie vor dem Hintergrund unserer europäischen und nord-

amerikanischen Kultur und Geschichte betrachtet und mit Konzepten anderer Kulturen verglichen. Vertreter der transkulturellen Psychotherapie betonen, dass es in der Begegnung mit Patienten aus fremden Kulturen weniger um Skills als um eine Haltung geht, die geprägt ist von Neugier, Offenheit und Interesse, ohne zu werten. Wenn Anthropologen für die Erforschung fremder Kulturen trainiert werden, werden sie gleichzeitig darin geschult, die eigene Kultur mit einer gewissen Distanz zu beobachten. Damit wird der Weg geöffnet, Tabus oder blinde Flecken in der eigenen Welt sowie das Fremde in uns zu entdecken.

Kuba ist für mich eine echte Herausforderung – wie es wichtige Begegnungen eben sind. In der Fremde wird man mit Gefühlen von Verwirrung, Nichtverstehen und Unsicherheit konfrontiert. Und das ist auch gut so, solange man statt mit Aggression mit Demut, Offenheit und einer Haltung des Nichtwissens reagiert. Dann fällt es leichter, nicht zu interpretieren, nicht den unerfüllbaren Anspruch zu haben, zu verstehen, sondern einfach anzuerkennen, was ist.

Formen eines inhaltlich abgegrenzten Wissens bergen die Gefahr in sich, uns in trügerischer Sicherheit zu wiegen, und stehen einer Haltung, immer wieder neu und offen hinzuschauen, zu fragen und wahrzunehmen, eher im Weg. Angst führt zu dem Wunsch, zu kontrollieren und festzuhalten; sie erschwert damit wichtige Lern- und Veränderungsprozesse. Verwirrung ist Voraussetzung und untrennbarer Bestandteil von Veränderung. Da wir als Psychologen und Psychotherapeuten Experten für Veränderungsprozesse sind, tut es uns besonders gut, wieder selbst in diese einzutauchen und sich dieser Verwirrung gezielt auszusetzen.

Nach wiederholten Aufenthalten spüre ich immer wieder die oben beschriebene Verwirrung sowie Faszination. Und ich habe Fragen, von denen ich weiß, dass viele unbeantwortet bleiben, weil es auf manches eben keine Antwort gibt.

*Dipl.-Psych. Frauke Nees*

\* Frauke Nees, stellte das psychologische Programm für die vom Wirtschaftsdienst des BDP organisierte Fachexkursion nach Kuba zusammen und führte diese vor Ort durch.